

Reisebericht Nr. 6:

Unsere Reise nähert sich dem Ende. Diesen Bericht schreibe ich rückblickend für die letzten Tage, aber bereits aus Dar es Salaam.

12.08.2011

Der Tag verläuft wie der gestrige. Wir haben wieder einen Tag im Park mit unserem Guide Alex. Diesmal sind wir sogar das erste Fahrzeug im Park. Zur Begrüßung sehen wir bei dem verendeten Elefanten, dessen Reste wir gestern bereits sahen, eine Fleckenhyaäne und mehrere Geier. Die Hyäne ist größer als gedacht. Es sind nur noch Haut und Knochen übrig, gerade das Richtige für diese unheimlich aussehenden Tiere. Alex führt uns wieder zielstrebig durchs Gelände und verständigt sich mit den anderen Guides, wo was Besonderes los ist. Wir treffen auf eine schwangere Löwin, die auf Jagd ist und sich an eine Antilopengruppe heranschleicht. Leider kommen noch andere Touristen mit ihren Autos, die aber scheinbar keine Zeit oder Geduld haben, die Jagd, wenn sie erfolgreich sein soll, abzuwarten. Durch diesen ständigen Wechsel werden die Antilopen aufmerksam und die Löwin muss die Jagd abbrechen. Immerhin konnten wir sie aus einer Entfernung von 5-6 Metern beobachten. Später sahen wir eine Gruppe von 17 Löwen, die aber vollgefressen im Schatten eines Baumes ausruhten. Uns begegnen zahlreiche Elefanten- und Giraffengruppen und auch Einzeltiere. Einige schöne Vogelaufnahmen konnte ich machen. Am Ende des Tages, als schon fast alle Touristenautos den Park wieder verlassen hatten, fahren wir nochmals zum Fluss, wo Flusspferde und Krokodile die Ruhe genießen. Diesmal ist das Camp voll belegt mit einer holländischen Familie und zahlreichen amerikanischen Jugendlichen, die eine gemeinsame Reise unternehmen. Deshalb ist für den morgigen Tag für uns kein Auto frei für den Park.

13.08.2011

Der Tag beginnt ruhig. Den Vormittag können wir frei verplanen. Ich spaziere geruhsam in ein ca. 2 km entferntes Massai-Dorf. Man könnte es nach Anmeldung und gegen Gebühr regelrecht besichtigen und gegebenenfalls würden die Massai auch ihre Tänze aufführen. Aber solche gekünstelten Vorführungen sind nicht meine Sache und ich bin ohnehin allein. So schaue ich mir nur das Dorf und den Viehkral an. Die Menschen und das Dorf sehen schon sehr ärmlich aus. Auf dem Rückweg begegnen mir einige Affenherden. Gegen 14 Uhr werden wir wieder zur Stadt Iringa zurück gefahren. Busticket abholen. Unterkunft haben wir wieder in unserem Hostel. Es ist Ramadanzeit. Immer wieder erschallt der Ruf des Muezzins von einer der zahlreichen Moscheen. Mal ist es nur ein Gebetsruf, mal eine ganze Predigt die lautstark über die Stadt ausgerufen wird. Auch über Nacht ertönen diese Rufe.

14.08.2011

Die große Reise geht weiter. Der Losungstext bestärkt mich zu den weiteren Unternehmungen: Prediger 9,10: Alles, was dir vor die Hände kommt, es zu tun mit deiner Kraft, das tu. Und dazu Jak, 4,17. So werde ich mich jetzt für die Straßenkinder einsetzen.

Wir müssen zeitig aus dem Haus, vor 7 Uhr. Leider entgeht uns dadurch das Frühstück, welches erst ab 7 Uhr möglich ist. 7.30 Uhr startet der Bus nach Dar es Salaam. 12.30 Uhr haben wir Morogoro erreicht, nachdem wir den Mikumi-Nationalpark durchfahren haben. Die Stadt liegt wunderschön eingerahmt von Bergen. Das Ulugurugebirge, als Wandergebirge empfohlen, reicht mit seinen Bergen bis fast an die Stadt. Hier werden sich unsere Wege trennen. Während Andreas weiter nach Dar es Salaam fährt, werde ich aus- und umsteigen und nach Dodoma, der Hauptstadt des Landes weiterreisen. Abgesprochen ist, dass ich im Bus Kathleen treffe. Kathleen arbeitet in der Straßenkinderarbeit in Dar es Salaam und vertritt jetzt Andrea mit, die zurzeit in den USA weilt. Möglicherweise bleibt mir wenig Zeit zum Umsteigen, so dass ich mich schon zuvor per Handy mit Kathleen abstimme. Kaum bin ich ausgestiegen, bin ich wie üblich von einer Schar Träger und Taxifahrer umringt, die um mein Gepäck und damit um eine ersehnte finanzielle Einnahme kämpfen. Kaum habe ich den Namen Dodoma und die Buslinie „Shabiby“ ausgesprochen, hat auch schon ein Träger meinen Rucksack auf dem Kopf und stürmt davon. Mir bleibt nichts anderes übrig als ihm zu folgen, damit ich mein Gepäck immer im Auge habe. Von Andreas kann ich mich nur flüchtig verabschieden und schon ist der Bus weg. Der Träger bringt mich zum Ticketschalter von „Shabiby“. Erst hier kann ich ihm verständlich machen, dass ich kein Ticket benötige, sondern Kathleen im Bus bereits mein Ticket hat. Erst stutzt er, dann ist er verärgert, weil er nun mein Gepäck zurück tragen muss. Er bringt mich zum Busstand der „Shabiby-Line“. Hier kann ich nun warten. Per SMS verständigt mich Kathleen, dass die Ankunft des Busses länger als erwartet sich verschiebt. Letztendlich muss ich ca. 2 Stunden warten. So kann ich auch in Ruhe das muntere Treiben beobachten.

Hier sind etwa 50 Busstände für die großen Reisedrecken. Keine einzige ist gekennzeichnet. Für einen orts- und sprachunkundigen eine unmögliche Sache. Zum Glück gibt es Handys, so dass ich gut über die Ankunft informiert bin. Ein- und Aussteigen funktioniert rasch und problemlos. Im Anschluss gibt es überraschenderweise in einer Nebenstraße ein tolles Schnellessen, sehr sauber, hygienisch einwandfrei, schmackhaft, und schnell. In 10 Minuten sind tatsächlich 80 – 100 Busreisende abgefertigt und per Megaphon wird die Abfahrt des Busses angekündigt. Der Ausrufer macht noch ein paar eigene Bemerkungen und wünscht Gottes Segen für die Reise. Das ist offensichtlich auch nötig, denn bei dem Fahrstil, den die Busfahrer haben, ist das Risiko unheimlich hoch. Die Busse sind die schnellsten Fahrzeuge und überholen rasant und mit Höchstgeschwindigkeit an den unmöglichsten Stellen ganze Kolonnen von LKW. So ist gerade auch an diesem Sonntag kurz vor Dodoma aus einer anderen Richtung wieder ein schwerer Unfall zu vermelden, bei dem ein Bus frontal mit einem LKW zusammengestoßen ist. Es gab sehr viele Verletzte, die ins Krankenhaus von Dodoma eingeliefert wurden. Leider habe ich keine weiteren Informationen.

18.45 Uhr erreichen wir Dodoma und werden von Monika abgeholt. Unterkunft haben wir bei CMML. Die abendlichen Gespräche gehen unter anderem über den seit längerem tätigen Heiler von Lolionda. Die Menschen kommen weit her, z.T. sogar aus anderen afrikanischen Ländern und aus Regierungskreisen, um sich den Zaubertrunk abzuholen. Manche müssen 2-3 Tage in der Schlange anstehen, bis sie seien Sud aus dem „Grünen Becher“ trinken können. Der kostete am Anfang 500Tsh und jetzt 1000Tsh. Das sind umgerechnet ca. 45 Cent. Er gewinnt den Sud aus einem Wurzelextrakt und anderen Zutaten, muss ihn persönlich aus seinem speziellen Becher verabreichen und kann damit alle Krankheiten heilen. Es gibt mittlerweile ganze Buslinien, die Menschen zu ihm bringen. Für besonders Eilige ist ein Hubschrauber für sehr teures Geld ab Arusha eingesetzt. „Babu Kikombe“ (Der Großvater mit dem grünen Becher) genießt großes Ansehen bis in die Regierungskreise. Es ist schon erstaunlich, wie viel die Menschen einsetzen, um Gesundheit zu erlangen, auch wenn es auf sehr mysteriöse Weise ist.

15.08.2011

Angenehmes Frühstück bei CMML. 10 Uhr fahren wir zu „Safina“. Das ist eine einheimische Organisation für Straßenkinderarbeit, die Stützpunkte in verschiedenen Großstädten des Landes hat. Wir haben von unserem Marienberger Fahrradmarathon aus durch die letzte Aktion 2010 mit über 10 000 Euro diese Organisation unterstützt. Hier vor Ort wollen wir beitragen, ein Haus zu bauen, in dem, Straßenkinder wie in einer normalen Familie aufwachsen können. Ein sehr ehrgeiziges Projekt, welches wir auch nicht allein bewältigen können, so dass Unterstützung von vielen Seiten notwendig ist. !0 Uhr sind wir in den Räumen von Safina angekommen. Gerade sind die kleinsten Kinder da. Es ist eine Gruppe von kleineren Kindern, die allein oder mit ihrer Mutter oder Großmutter an der Müllhalde leben. Aus dem abgekippten Müll sammeln sie noch brauchbare Sachen wieder ein und versuchen sich damit ihren Lebensunterhalt zu verdienen. Es ist traurig, solche Umstände kennen zu lernen. Trotzdem singen und malen die Kinder recht fröhlich, sie fühlen sich hier sichtlich wohl. Als Abschluss erhalten sie Mittag noch einen Hirsebrei und verschwinden wieder.11 Uhr haben wir einen Termin bei den staatlichen Organen. Eigentlich sollte es ein persönlicher Termin beim Bürgermeister der Stadt Dodoma sein, aber der ist leider zu einer Konferenz der Bürgermeister dieser Gegend verreist. So haben wir einen Termin beim Unterbürgermeister (Divani), der für das Sozialamt zuständig ist. Bislang war das Bauvorhaben immer wieder zum Stocken gekommen. Vielleicht können wir jetzt auch die Ursachen erfahren. Außer Kathleen ist auch noch ein Mitarbeiterhepaar von Safina dabei.

Der Divani ist sehr freundlich und lässt sich den Zusammenhang von Safina und der Spendenaktion des Fahrradmarathon erklären. Ich sage ihm, dass ich im Auftrag dieser Spendenaktion und auch des Oberbürgermeisters von Marienberg komme. Vielleicht kann dies auch mit Nachdruck die Genehmigungsphase beschleunigen. Der Divani ruft noch zwei seiner Sozialamtsmitarbeiter hinzu. Im Nachhinein erfahren wir, dass einer dieser Mitarbeiter gerade für die Straßenkinder verantwortlich ist und wiederholt die Straßenkinder

von der Polizei haut einsammeln lassen und mit LKW in die Dörfer abtransportieren hat lassen. Das ist natürlich für die Straßenkinder keine Hilfe, sondern mutet wie eine Säuberungsaktion an. Der Divani lobt (was bleibt im jetzt auch anderes übrig) die Tätigkeit von Safina, die darauf angelegt ist, die Straßenkinder zu resozialisieren. (Ich habe von einigen gehört, die es durch Safina bis zu einem abgeschlossenen Hochschulstudium geschafft haben). Ich kann auch dem Divani sagen, dass ich Zuhause einen Bericht darüber abgeben muss, wie die Spendengelder verwendet wurden und wie das Bauvorhaben vorangeht. Er entschuldigt sich für die Bauverzögerung und erklärt, dass daran die Zuständigkeitsprobleme schuld seien. Das Sozialamt untersteht der Stadt Dodoma, aber das Stadtbauamt dem Land. Durch diese Vermischung von Verantwortlichkeiten komme es wiederholt zu Unstimmigkeiten und Verzögerungen. Er verspricht, sich persönlich nun darum zu kümmern. Jetzt kann ich auch das offizielle Repräsentationsgeschenk des Oberbürgermeisters Th. Wittig von Marienberg übergeben, über welches er sich natürlich sehr freut. Am Liebsten möchte er gleich eine Städtepartnerschaft (vielleicht lässt sich ja noch mehr aus dieser Beziehung machen!) in die Wege leiten. Ich kann ihm versichern, dass ich mich durch meine Kontakte weiter um den Stand des Bauvorhabens bemühen werde und auch berichten werde. Ich hoffe, dass dieses Gespräch etwas in Gang gesetzt hat. Patrick, der Safina vor Ort leitet, ist skeptisch, weil er „seine Leute zu gut kennt“. Nun kommen noch die gemeinsamen Fotos, die ich verspreche auch nach Dodoma zu senden (man muss immer im Gespräch bleiben). Mit einer etwas gestiegenen Hoffnung verabschieden wir uns.

Nach dem Mittag kommen die Kinder im Schulalter in die zentral gelegenen Räume von Safina, sowohl Jugendliche, die ganz auf der Straße leben als auch Jugendliche, die zuhause kein Essen bekommen (die gibt es ja mittlerweile auch zahlreich in deutschen Städten!). Die Zahl wechselt täglich. Manche kommen regelmäßig, manche sporadisch und manche bringen auch andere mit. Gern singen sie christliche Lieder, die sie hier gelernt haben. Ich halte ihnen eine kurze Andacht im praktischen Bezug zu meinem Fotoapparat (den können sie auch selbst mal bedienen). Anschließend essen wir gemeinsam Mittag: Maisbrei mit Bohnen. Ein Ehepaar aus Texas ist auch da, sie werden den Bau der Häuser durchführen bzw. beaufsichtigen. Zu Abschluss ist Verbandsstunde. Hier werden Wunden verbunden und leichte Krankheiten behandelt. Eine junge Frau aus der Schweiz, deren Mann für einige Wochen in Dodoma arbeitet, hilft aus. Hier kann ich einige Hilfestellung geben und lasse auch am Ende einen Großteil meiner Reiseapotheke da. Am Abend sind wir zu Patrick und seiner Familie eingeladen. Zu seinen eigenen Kindern hat er 11(?) Straßenkinder und ein Mädchen, welches wegen einer Schwangerschaft zu Hause rausgeflogen war, aufgenommen. Die Kinder sind hier sehr gut aufgehoben und können regelmäßig die Schule besuchen. Zwei sind zurzeit im Internat einer Sekundarschule. Wir essen gemeinsam zu Abend. Es gibt Maisbrei mit Soße und 1 Stück Fleisch. Über die mitgebrachten Süßigkeiten freuen sie sich ganz besonders. Das gibt's nicht alle Tage.

16.08.2011

Noch ein Tag in Dodoma. Vormittags habe ich Freizeit. Ich werde gefragt, was ich mir gern ansehen möchte. Nun, was gibt es Sehenswertes in Dodoma?? Patrick meint, das Mineralienmuseum an der Universität sei neu gestaltet worden und sehenswert. In Erinnerung an die tolle Ausstellung „Terra mineralia“ in Freiberg entscheide ich mich dafür. Wir fahren ins Geologische Institut der Universität. Die freundliche Sekretärin des Museums sagt uns, dass der Museumsleiter leider in Urlaub ist und er hat den Schlüssel mitgenommen. Nun müsse man erst einen anderen Schlüssel suchen. Die Zeit vergeht, wir warten. Nach einer langen Weile kommt eine andere Frau des Weges und fragt uns, was wir wünschen. Ja, wir wollen gern das Museum besichtigen. „Oh“, sagt sie. „Das macht Arbeit!“ und verschwindet wieder. Nach über einer weiteren halben Stunde kommen zwei feine Herren und entschuldigen sich, sie wären so mit Arbeit überlastet, dass sie nicht eher hätten kommen können (die Frau hatte uns gesagt, sie wären noch zum Essen). Ja, man könne besichtigen. Müssen aber 20 000Tsh zahlen. Das ist für tansanische Verhältnisse recht viel. Nun ging eine Diskussion los. Er meinte, auch wenn ich allein besichtigen wolle, müsse ich den vollen Preis zahlen, genau so wie eine große Gruppe. Mittlerweile blieb von meiner Zeit nur noch eine halbe Stunde übrig und wir verzichteten ganz auf den Museumsbesuch. Nach einem kühlen Drink im wunderschönen Dodoma-Hotel gingen wir zu Fuß zu Safina. Ich hielt wieder eine Andacht über meinen Fotoapparat (dies mal über den aufladbaren Akku, Power, Energiequelle, Kraft und Segen von Gott) und anschließend war wieder das gemeinsame Mittagessen mit den Straßenkindern. Heute waren auch zahlreiche Kinder da, denen man das Leben auf der Straße unter schlechtesten Bedingungen direkt ansehen konnte. Über gemeinsame Fotos waren sie hellauf begeistert. Es sind oft recht liebenswerte Kinder, die sehr positiv auf herzliche Zuwendung reagieren, weil sie sie nie in ihrem Leben erfahren haben.

Das Gelände für das Bauprojekt haben wir auch ausführlich besichtigt. Die Grenzmarkierungen mussten nochmal geändert werden, weil inzwischen die Straßenplanung eine andere Grundstücksaufteilung notwendig machte. Der nächste Schritt ist der Bau eines Brunnens. Das Grundwasser liegt hier sehr tief, so dass 150 bis 200 Meter tief gebohrt werden muss. Gerade heute traf endlich das nächste Schreiben zur Baugenehmigung ein. Hoffentlich wird es nun so weitergehen, damit das erste Haus bald stehen kann.

17.08.2011

Rückfahrt von Dodoma nach Dar es Salaam. Auf dem Markt kaufen wir noch den berühmten Honig von Tabora ein und einige feine Weintrauben, die hier im Hochland gut gedeihen. Der Bus der „Shabiby-Line“ bringt uns sicher nach Dar es Salaam und gegen 17.30 Uhr erreichen wir mit dem Auto, welches uns abholt, die Missionsstation von CMLL. Kathleen fährt zu ihrer Mission weiter und ich treffe wieder mit Andreas zusammen.

Den nächsten und abschließenden Bericht werde ich von Marienberg aus schreiben. Ich hoffe, mit den bisherigen Berichten alle Freund und Bekannte gut informiert zu haben.

Ihr/Euer Armin Friedrich